

Q. X. 126, 14.

Gespräche
Im Reich

Yc
319

Der

Geistlich Todten

Und

Geistlich Lebendigen

Worinnen

Der Unterscheid zwischen denen in Jenaischen
Waisen-Hause jüngsthin entdeckten enthusiastisch-
und fanatischen Schwärmereyen, wie auch häßlichen
Schand-Thaten, und zwischen ungeheuchelter Frömmig-
keit, und einen Christen anständigen
Wandel gezeiget wird :

gehalten

Von DEMAS und EPAPHRAS.

Philadelphia, 1729.





Vorrede.

Sinnlich der listerne Geschmack der neugierigen und curiösen Welt von Tage zu Tage immer delicateser zu werden angefangen; so hat die nöthige Klugheit bey denenjenigen, welche ihr mit verschiedenen Materien aufzuwarten gesonnen gewesen, allerdings erfordert, auch immerfort allerhand neue Arten des Vortrags zu erwehlen, durch welche sie die vorkommenden Sachen desto angenehmer vorzustellen sich bemühet. Unter diesen zehlet man billig die bisanhero sehr beliebte Manier, unter dem Titel: Gespräche im Reiche der Todten. Hierdurch hat man einige Zeit her so wohl Lehrbegierigen, als sonst curiösen Gemüthern gar unterschiedene, nicht allein historische Sachen, Helden-Thaten, Staats-Streiche und philosophische Manieren, sondern auch allerhand Liebes-Possen, stachlichte Satyren, und andere Dinge bekannt gemacht, und der Welt gleichsam als auf einer vergölbeten und anmuthigen Schüssel vorgetragen. Was man oft vor lächerliche, nichtswürdige, und auf eine bloße Geldschneiderey hinauslaufende Dinge, auf solche Art denen Leuten in die Hände gespielt, davon kan das lezt hin heraus gekommene Gespräch im Reich der Todten, zwischen der Adrienne und Contouche ein gnugsames Zeugniß ablegen.

legen. Ich habe demnach gemeinet, dieser methode zu
 nützlichen, nöthigen und christlich-moralischen Materien
 mich zu bedienen, und dasjenige, was vielen ungenübten
 Seelen zu unserer jetzigen Zeit, zum nöthigen Unter-
 schied derer wahren Kinder Gottes von einigen fantasti-
 schen Personen, zu wissen nöthig, vermittelst dieser ange-
 nehmen und beliebten Art, an statt unnützer Gespräche
 und Narrentheidungen, denen Gemüthern zu insinuiren.
 Gott unterdrücke je mehr und mehr das Reich der geistlich
 Todten, und vermehre hingegen das Reich der geistlich
 Lebendigen, als dessen wahren Unterscheid allhier zu zei-
 gen mein vornehmster Endzwey seyn wird, durch seine
 Gnade je mehr und mehr! Solte auch diese geringe Ar-
 beit nur einen eintzigen aus denen von frommen Leuten
 gefasseten schädlichen Vorurtheilen befreien, und eine
 Handleitung zu einer wahren Befehrung geben, so wölte
 auch davor GOTT in Zeit und Ewigkeit von Her-
 ren danken.

EPAPHRAS.

Ech erfreue mich, daß ich euch noch in diesem Leben, welches die Gnaden-Zeit vor alle Menschen abgiebt, und darbey vollkommen gesund und bey frischen Leibes-Kräfften sehe. Gott sey davor gelobt! Er gebe euch auch in geistlichen viel Gnade, und erwecke durch seinen Geist und Krafft euer Herze zu allen Guten, damit ihr euch dieser Wohlthat Gottes darzu gebrauchen möget, daß ihr auch geistlicher Weise und an eurer Seelen gesund werdet, und Kräffte in Christo Jesu erlanget.

DEM AS. Ich dancke euch vor euren Wunsch von Herzen, muß aber gestehen, daß michs gar sehr wundert, daß ihr theils so ungewöhnliche Complimenten machet, theils aber so unermüthet zu mir kommt, und euch mit mir in eine Unterredung einalassen wollet.

EPAPHRAS. Leuten, die Christen seyn wollen, wie ihr zu seyn vermenet, solten dieses gar keine unbekanntten Worte seyn; und kan ich euch versichern, daß die ersten Christen auf eine dieser nicht ungleiche Art ihrem Nächsten begegnet, wenn sie selbigen angetroffen. Und was wollet ihr euch darüber wundern, daß ich euch jeko angerebet: es ist meine Schuldigkeit, jedermann mit Ehrerbietigkeit zuvor zu kommen, und zu bezeigen, daß ich eine wahre Liebe gegen meinen Nächsten ohne Ausnahme im Herzen habe.

DEM AS. Ich kan noch einmal nicht bergen, es nimmt mich gar sehr Wunder, daß ihr euch nicht zu heilig däncket, euch mit mir zu besprechen, und meinen Umgang zu suchen. Ihr seyd mir gewislich sonst weit anders vorkommen, als jeko. Vielleicht seyd ihr endlich von euren Pietistischen Irrwegen umgekehret, oder, wo dieses noch nicht ist, doch zur Erkenntnis kommen, daß es mit diesen Sonderlingen lauter Scheinheiligkeit und Pharisäisches Wesen ist, welches am Ende doch auf lauter Phantasterey, geistlichen Hochmuth, ja wohl gar auf allerhand heimliche, grobe, und fast unerhörte Sünden hinaus laufft. Es kömmt mir fast nicht anders vor, als wenn euch jeko das Gewissen schläge, weswegen ihr euch schämter, daß ihr auch bishero mit dieser verdächtigen Fotte gelauffen wäret, und kämet vorjeko nur d. swegen, und wollet bey mir Freundschaft suchen, damit ihr verhüten möchtet, daß, wenn man dermalen nothwendig fast hier und da von diesen Schwärmern reden muß, man euch verschonen und verschweigen, und nicht, wie ihr verdienet, unter dieselben mit rechnen solle.

EPAPHRAS. Ich wundere mich noch weit mehr, daß ihr euch so sehr verblenden lassen, und so ganz ungegründete und unrechte Gedancken von mir heget. Ich weiß gar nicht, wie ihr auf die üblen Gedancken alle kommt, die ihr von mir gefaßt habt. Ich will sie euch gerne verzeihen, nach dem Exempel meines Heylandes, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, 1. Petr. II. v. 23. und seines theuren Rüstzeugs Pauli, welcher von seinen Feinden sagt: Es sey ihnen nicht zugerechnet. 2. Tim. IV. v. 16. Ich bitte euch aber, bittet sie Gott dem Herrn ab, und lasset sie fahren; denn sie kommen wahrhaftig theils aus nichtigen Vorurtheilen, theils aus einer betrüglichen Einbildung her, und sind keinesweges der Wahrheit gemäß. Glaubet, rechtschaffene Kinder Gottes schämen sich niemals ihres Nächsten, und düncken sich nicht zu gut mit selbigen zu reden, und einen erlaubten Umgang zu pflegen. Zwar ist es an dem, sie haben in so weit keine Gemeinschaft mit groben freventlichen Sündern, und ruchlosen Welt-Kindern, daß sie eben das thäten, was jene thun, sich ihrer Sünden theilhaftig machten, oder Gefallen daran bezeigten; denn das war wider Gott und sein heiliges Wort und Gebothe. Allein, wenn sie sowohl sonst in äußerlichen und bürgerlichen Dingen mit ihnen zu thun bekommen, so machen sie sich keinesweges ohne Noth ein Gewissen, mit ihnen zu handeln, zu wandeln, und zum besten des gemeinen Wesens mit ihnen umzugehen. Wären aber einige noch so schwach, und ihr Gewissen zu zart, auch dieses einzugehen, so muß man sie mit Gedult tragen, und sie eines bessern zu unterrichten suchen. Eigensinnige Separatisten aber sind nicht unter sie zu rechnen. Sonderlich aber lassen wahrhaftig bekehrte Seelen keine Gelegenheit vorbehen, auch mit denen Welt-Kindern und gröbsten Sündern umzugehen, wenn sie sehen, daß sie durch solche Conservation Anlaß nehmen können, etwas gutes zu dererelben Bekehrung und Seelen-Heyl zu schaffen, um ihnen desto unvermerckter beyzukommen.

DEMAS. Nehmet es nicht übel, daß ich euch in die Rede falle; Ihr scheint mir durch dieses Wörtgen die eigentliche Art und Gewohnheit ziemlich wohl auszudrücken. Denn ehe man sichs versiehet, so haben sie diesen und jenen schon bethört, und ganz unvermerckt hinterschlichen.

EPAPHRAS. Ey warum wolt ihr mir gleich alle Worte auffangen? Ich will so viel sagen: wahre Christen suchen auf alle Art und Weise ihren armen verirrtten Nächsten auf den Weg der wahren Gottesfurcht und Heiligkeit zu bringen.

DEMAS. Ich will darüber nicht zanken, ihr möget es verstanden haben, wie ihr wollet, fahrt nur in eurer Rede weiter fort.

EPAPHRAS. Und sie zu überzeugen, wie elend und gefährlich es mit ihnen

nen

nen stehe, und wie sie bey solchen wilden, wüsten, sorglosen und eitelen Wesen, auf denen allergefährlichsten Irrwegen sich befinden, da sie alle Augenblick in Gefahr stehen, in das allergrößte und ewige Unglück zu verfallen, und Schaden an ihrer armen Seelen zu nehmen. Sie folgen hierinnen ihrem Heylande in tiefster Demuth nach, der in eben dieser Absicht kein Bedencken getragen, auch mit Zöllnern und Sündern umzugehen, mit ihnen zu essen und zu trincken, ob er gleich darüber die größten Verfolgungen von denen Pharisäern ausstehen und über sich nehmen mußte, daß sie ihn vor einen Fresser und Weinsäufer, und vor einen Zöllner- und Sünder-Gefellen ausschryen, Matth. XI. v. 19. Luc. XV. v. 2. und von andern Leuten wolken geschlossen haben, wie diejenigen etwan sonst zu geben pflegen, so den bekannten Bers von andern gebrauchen:

Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se.

DEMAS. Das wär schon alles gut, wenn auch nur alle und jede unter ihnen allemal diesem nachkämen. Allein sagt mir, ob ichs nicht errathen habe, daß ihr von euren Pietistischen Irrwegen umgekehrt, oder doch wenigstens ganz anders gesinnet seyd, als zuvor?

EPAPHRAS. Mein lieber Demas! ihr seyd würcklich sehr durch allerhand falsche Vorurtheile eingenommen und bedauere ich euch dißfalls billig von Grund der Seelen. Allein erlaubet mir, daß ich euch einige nöthige Erinnerungen auf eure Frage gebe. Ihr braucht erstlich das ganz unschuldige Wort Pietist, wie es insgemein die rohen und partheyischen Gemüther zu gebrauchen pflegen, und verstehet darunter nur alle Phantasten, Schwärmer, Wotten-Geister, und Heuchler, die den Schein der Gottseligkeit haben, aber ihre Krafft in der That verläugnen, da es doch eigentlich wahrhaftig fromme, und rechtschaffene Christen, die an allen Irrungen in Lehre und Leben einen ernstern Mißfallen bezeigen, seinem Ursprunge nach bedeutet; sondern ihr werffet auch noch überdiß vermittelt dieses Wortes wahre und aufrichtige Kinder Gottes mit jenen, wie man sagt, in eine Brühe zusammen. Jenes ist unverständlich und unbedachtsam, dieses aber in der That, gar miteinander unchristlich und höchst sündlich verfahren. Zwar will ich euch die frevelhafte Bosheit eben noch nicht völlig zutrauen, daß ihr dieses aus der unverantwortlichen und verdamnten Absicht thun soltet, das Gute, die Frömmigkeit und wahre Glieder Christi mit Fleiß dadurch bey jederman verhasst zu machen und zu unterdrücken; ich lasse es vielmehr an seinen Ort gestellt seyn, und will sagen, daß ihr so aus Gewohnheit und einer falschen Einbildung, nach dem Exempel anderer übel-gesinnter und übel-unterrichteter Leute thut, bezeuge euch indessen aber so viel, daß, wenn ihr diesen Endzweck darbey gehabt hättet, ihr euch in der That schwerlich versündigt haben würdet, welches ihr ins besondere Gott abzubitten hohe Ursache haben würdet.

Det. Wors andere kommen mir auch die Worte zusammen, Pietistishe Irwege, bedenklich vor, und bilde mir immer ein, ihr versehet darunter das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu, da sich gläubige und wiedergeborene Seelen mit allen Fleiß und Eysen dahin bestreben, daß sie sich und andere immer je mehr und mehr zu einer genauen Einsicht ihres allertieffsten Elendes und Verderbens, zu einer lebendigen Erkenntniß ihres Heylandes Jesu Christi, und zum Wachsthum in derselben, durch diese zu einem beständigen Abscheu vor allen sündlichen Wesen, mithin zu einem heiligen untadelhaften und unsträfflichen Leben und Wandel antreiben und bringen mögen. Denn weil solchergestalt Kinder Gottes sich der Welt unmöglich gleich stellen können, und bey dieser und jener Gelegenheit von sich spüren lassen, daß sie wahrhaftig fromm seyn, und Gottgefällig leben und leben wollen, so giebt die Welt ihnen alsobald Pietistisches Wesen, ohne gnugsame Untersuchung, ganz ungewissenhaft schuld, theils, damit sie nicht gestehen dürffen, diese Leute wären besser als sie, mithin, wenn sie darbey vernünftig handeln wolte, nicht genöthiget werden möge, auch in ihre Fußstapfen zu treten, theils aber, damit sie diese armen und unschuldigen Leute verhaßt mache und nieder schlage. Denn dieses Wort ist leider! heut zu Tage so verhaßt, als das Wort **EHRS** selbst in denen erstern Zeiten Neuen Testaments immer mehr seyn kunte; inmassen einen verhaßt zu machen, und andern von ihm die Gedanken, er sey ein einfältiger, singularer, eigensinniger Kopf und Pharisäischer Heuchler, in den Kopf zu setzen, bey vielen unverständigen und einfältigen Leuten dieses vollkommen genug ist: **Er ist ein Pietiste.** Eben wie es von denen ersten Christen hieß, da e. g. Plinius und andere von diesem und jenem sagten: **Es ist sonst ein ehrlicher, rechtschaffener und aufrichtiger Mann, aber er ist ein Ehrste.** Solte ichs errathen haben, wie ich denn fast glaube, daß ihr die wahre Frömmigkeit, da man nicht in dieses und jenes Beginnen der lasterhaften Welt einwilliget, sondern vielmehr unsträfflich einher zu gehen sich bemühet, und nach seines Heylandes Vermahnung sein Licht leuchten läffet, damit die unbekehrten Welt-Menschen seine guten Wercke sehen, und endlich Gott den Vater im Himmel preisen, &c. unter dem Pietistischen Wesen verstanden wissen wollt, so glaubet, daß ich es auf keine Art und Weise vor Irwege erkenne, vielweniger aber von solchen umkehren werde; inmassen diß vielmehr der rechte einige Weg ist, die Seeligkeit zu erlangen, welchen ich euch und andern eures gleichen von Etund an auch zu betreten, aus herzlichster Liebe und erbarmenden Mitleiden aufrichtig wünsche. Ich versichere euch auch anbey, daß ich durchaus nicht anders gesinnet bin, als zuvorhero, sondern, wie ich den Sinn Christi von dem ersten Tage an meiner herrlichen Bekehrung gehabt und behalten habe, so habe ich ihn noch, und will ihn auch durch die Gnade Gottes bis an mein Ende behalten, und durch

durch die Krafft Christi von Tage zu Tage weiter darinnen wachsen und zuneh-
men.

DEMAS. Ihr habt in einen und den andern meine Gedancken wohl ge-
troffen. Ich begreiffe freylich unter denen Worten, Pietistisches Wesen, dieje-
nige Bezeugung derer heutigen Neulinge, die aus Hochmuth immer einen Vor-
zug vor andern Leuten suchen, und weil sie selbigen durch ihre Geschicklichkeit und
Meriten nicht zu erlangen wissen, eine grosse und besondere Heiligkeit affectiren,
um dadurch sich vor andern Leuten zu distinguiren, ob sie gleich in ihren Herzen
aller Schalkheit und Bosheit voll sind: Denn ich frage euch, sagt mir einmal,
müßet ihr nicht gestehen, daß es mit ihnen lauter Scheinheiligkeit, Phantasterey
und Pharisäisches Wesen ist, welches zwar oft lange Zeit unter einen Schaafs-
Pelze verkapprt, jedoch aber endlich zu rechter Zeit sich in seiner eigentlichen und
rechten Gestalt zeigt und ausbricht, da man zur Gnüge wahr nehmen kan, daß ihr
Herz in der That der Pandora-Büchsen nicht unähnlich, welche, so bald sie einmal
ein Loch gewonnen kund und offenbar machet, daß alles, was nur immer böse ge-
nennet werden mag, häufig darinne gesteckt?

EPAPHRAS. Lieber Demas! ich bitte euch recht hoch, lasset doch ein-
mal diese falsche Gedancken, um eures eigenen Besten willen fahren, damit ihr
zur Zeit noch, wie ich sehe, gar gewaltig eingenommen seyd. Rechte gläubige
Kinder Gottes suchen keinen Vorzug und Ehre in weltlichen Dingen, allein,
wenn dieses die verkehrten Welt-Kinder mercken, so halten sie freylich selbige vor
einfältige und ungeschickte Leute, welche keinesweges in dem Stande wären, wie
sie durch ihren raffinirten Verstand und Klugheit sich in der Welt in die Höhe zu
schwingen, und derselbigen wichtige und Rühmenswürdige Dienste zu leisten, ge-
schickt und vermögend wären, und deswegen müssen sie eben durch verstellte Hei-
ligkeit etwas suchen, wodurch sie ihrer einfältigen und unzeitigen Ehrsucht we-
nigstens einiger massen Gnüge leisten möchten. Nun will ich zwar nicht gänz-
lich in Abrede seyn, daß es der Teufel, leider Gottes! dahin gebracht, daß aller-
dings mehr als zu viel solche Heuchler und Scheinheilige sind, welche sich auch
wohl unter dieselbigen zu gleicher Zeit mit einschleichen, und den äußerlichen
Schein wahrer Kinder Gottes annehmen, in der That aber voller Schalkheit
und Bosheit bleiben, auch überdiß sich noch wohl aus einem innerlichen Hochmu-
the dahin verleiten lassen, daß sie die Frömmigkeit zum Deckel ihrer Bosheit und
zum Werkzeuge ihrer Ehrsuchtigen, fleischlichen und wohlüstigen Begierden
machen; o der Herr schelte solche Satane! Auch gebe ich gar gerne zu, daß sol-
che Leute, wie die Sodomitischen Aepfel innerlich voller Asche und Roth sind, in
ihren Herzen lauter Bosheit, Schalkheit und gottlose Heuchelei haben, welches
sich auch bey aller Gelegenheit äußert und an den Tag leget, mithin die Fabel des

Heliodi von der Pandora gewisser massen gar wohl sich auf dieselben appliciren lasse. Allein wie alle rechtschaffene Kinder Gottes vor dergleichen Dingen allerding's den allergrößten Abscheu hegen, also ist dergleichen auch nicht einmal von ihnen zu gedencken, geschweige denn zu vermuthen, denn so bald sie der Heu- theley Platz geben, so gehören sie schon nicht mehr unter die Zahl wahrer Christen, sondern geben nichts weiter, als verstellte Maul-Christen, und eingelarvte Pha- risäer ab, an welchen Gott der Herr so wohl, als auch nach seinem Exempel alle rechtschaffene Glieder der eigentlichen und verborgenen Kirche Christi, einen Greuel und Abscheu bezeugen. Hütet euch demnach, mein lieber Demas! von allen denen, die ihr nach eurer unvernünftigen und unchristlichen Sprache unter denen Pietisten begreiffet, ohne Unterscheid dergleichen Gedancken und Reden fernerhin zu führen.

DEMAS. Ihr sucht euch freylich auf alle Art und Weise aus dem Garne zu wickeln, und loszubahalftern, das mercke ich wohl; Allein wenn ihr einmal eu- res Herzens Meynung sagen soltet, müßtet ihr nicht gestehen, daß ihr euch jezo keiner andern Ursache wegen, als darum an mich adressiret, damit bey jeztigen ge- fährlichen Umständen, weder ich noch andere Leute Gelegenheit nehmen sollen, auch euch in die Classe derer Pietisten mit zu setzen, von denen man einen recht gottlosen und fast unerhörten Excess jüngstens entdecket? Mein sagt mir thut ihrs nicht deswegen, damit ihr bey diesen gegenwärtigen Troublen verschonet bleiben wollet?

EPAPHRAS. Gleichwie mich und andere rechtschaffne Seelen die Bosheit, welche einige böse Buben, unter dem Schein der Frömmigkeit, aus Verblendung des Satans, und verdammter Enthusiasteren einige Zeit getrieben, ganz in geringsten nichts angehet, und wir, die wir Gott wahrhaftig fürchten, wie ihm selber bekannt, daran auf keine Art und Weise Theil nehmen, noch nehmen können; also würde es eine ganz schädliche und unverantwortliche Verläugnung Christi und der erkannten Wahrheit seyn, wenn ich jezo deswegen mit euch um- zugehen suchte, damit nur meiner nicht in so ferne gedacht werden solte, daß ich mich auch um die wahre Frömmigkeit ernstlich bemühet, und der Welt nebst allen muthwilligen und vorfeglichen Sünden vor einiger Zeit abzusagen ange- fangen hätte. O! ich würde mich dadurch allerdings der Welt gleich stellen, und eine noch weit schändlichere und schwerere Verläugnung begehen, als der Ap- postel Petrus selbst; denn dieser that es aus Ubereilung, Furcht vor den Jüden, und Schwachheit, ich aber würde mit allem Willen, und guter Überlegung gleich- sam darein verfallen; wovor mich Gott durch seinen guten Geist in Gnaden Le- benslang behüten wolle. Und was gehen mich gegenwärtige Troublen an, sie sind von verruchten Bösewichtern und verkehrten Irgeistern erregt, welche we-
der

der in ihrem Verstande, noch in ihren Willen einige Verbesserung empfunden.

DEMAS. Allein ich habe doch bisanhero noch fast niemals dasjenige, was passiret seyn möchte, anders erzehlen hören, als daß es von Pietisten geschähen sey. Und wie kan ich dennach anders urtheilen, als daß die Pietistrey dergleichen Dinge verursache?

EPAPHRAS. Ich habe euch schon einmal erinnert, das unschuldige Wort Pietiste nicht in solchen verkehrten Gebrauche vorzuwenden; allein ich muß es leider! jezo wiederum von euch hören.

DEMAS. Habt ihr denn nicht so viel gelernet, daß man, wenn man etwas erzehlet, die Worte anführt, wie man sie von andern gehöret hat? Gewißlich, das macht euch abermal ziemlich verdächtig, als wenn ihr über eurer allzugrossen Heiligkeit alle Wissenschaft und Gelahrtheit ziemlich vergessen hättet. Ihr werdet ja so viel begreifen, daß ich das Wort allhier nothwendig gerauchen muß, da ich euch sagen will, wie ich die Sache habe erzehlen hören. Ihr verrathet euch in der That abermal ziemlicher massen, daß ihr unter dergleichen singulairren Leuten bisanhero müßt gewesen seyn; denn da ihr mir jezo etwas vorgeben wollet, welches doch die Beschaffenheit der Sache, und die Umstände also zu nennen erfordert, was soll ich anders daraus schliessen, als daß ihr eine allzugrosse und strenge Heiligkeit entweder affectiret, oder aus Gewohnheit mit Ernste von andern fordern wollet.

EPAPHRAS. Ihr werdet ja nicht alles so gar übel nehmen, wenn ich mich auch versehen hätte, so soltet ihr billig Gedult mit mir haben, und mir nicht alles aufrücken. Ich habe indessen euch nur bey der Gelegenheit nochmals desjentlichen erinnern wollen, welches ich bey euch und bey andern, zu unser jetzigen Zeit zu gedenccken, vor nöthig erachtet.

DEMAS. Ey was übel nehmen! wenn ich mit Leuten rede, so will ich gerne verständige Leute vor mir haben, mit Leuten, die so gar einfältig reden, habe ich nicht gerne etwas zu schaffen. Jedoch auf unsern vorigen Discours wiederum zu kommen, so frag ich euch: habt ihr nicht selbstn bisanhero vielmal gehöret, daß man rechte mechante und fast unerhörte Dinge von einigen Personen erzehlet hat?

EPAPHRAS. Ich kan freylich nicht leugnen, daß etwas vorgegangen, welches allerdings recht schändlich ist, und ein grosses Aergerniß anrichtet. Alleine was diese Enthusiastische und fanatische Personen anlangt, so hat selbige der Satan in seinen Stricken geführt, und sie zu dergleichen Dingen verleitet. Ich würde auch allerdings eine grosse Sünde und Ungerechtigkeit begehen, und mich verdächtig machen, als hätte ich einen einigen Gefallen an ihren Schwermereyen und gottlosen Thaten, wenn ich nicht gestehen wolte, daß dergleichen Dinge würcklich geschehen, immassen diese Teufels-Kinder bereits der Obrigkeit in die

Hände gefallen, und öffentlich in der *Equation* sind. Ich weiß auch gar wohl, daß man weit und breit davon redet, und daß bereits auch schon in Hamburg, und andern noch weiter entlegenen Orten, die Sache mehr als zu bekant ist. Es wäre aber zu wünschen, daß alle diejenigen, welche davon redeten, und an fremde Orte hinschrieben, sich der Sachen besser erkundigen, und nicht so in den Tag hinein plaudern, und zugleich ganz unschuldige Leute mit verdächtig machen möchten. Denn, wie von diesen Dingen in auswärtigen Orten gesprochen werde, haben wir bereits zur Gnüge erfahren, indem nicht alleine besagte Gottlosigkeit mit vielen ganz falschen Umständen erzehlet, sondern auch rechtschaffne Männer, ja so gar eine höchst-löbliche uralte und Welt-berühmte Academie in den Verdacht gesetzt worden, als hätte sie gewisser massen an dem, was passiret, einige Schuld. Wenigstens imputirt man es so wohl ungewissenhafter, als unverständiger Weise der unschuldigen Universität insgemein, denn was in Jena geschehen, das soll alsobald auf der Academie vorgefallen seyn. Allein wie kan es anders kommen? da sich leider! jüngstens eine ungewissenhafte, muthwillige und freventliche Hand gefunden, welche sich nicht gescheuet, zum grossen Nachtheil der Academie und unschuldiger Männer eine Chartreque, welche man nicht unbillig unter öffentliche Pasquille sehen möchte, in die Welt hinein zu schreiben. Wenn nun dieses allhier geschieht, was kan man an andern Orten vermuthen? wie sollen Auswärtige nach der Wahrheit von der Sache urtheilen.

DEMAS. Ihr denckt mir gleich an etwas, welches ich euch den Augenblick zeigen wolte, allein weil ihr selbiges, wie ich aus eurem Discours schliessen kan, bereits gesehen und gelesen habt, so wollen wir vorhero keine Zeit damit verderben, selbiges nochmals mit einander zu lesen, jedoch möchte ich sehr gerne von euch wissen, was ihr von gedachten Bogen hieltet.

EPAPHRAS. Es ist sehr zu beklagen, daß der Teufel abermal durch den Gewissen-losen Menschen, welcher die gedachte schändliche Piece verfertiget, Gelegenheit gefunden, durch eine Sünde andere auszubrüten. Denn wer nur nach der gesunden Vernunft von sothanen ganzen Dinge urtheilet, der wird frey stehen müssen, daß es nicht allein ein lügenhaftes und einfältiges, sondern auch in der That recht abfurdres und calumnioses Blat sey. Und mein Gott! wenn man nach Gottes Wort und der Christen-Pflicht davon seine Gedancken sagen soll, was wird man vor unverantwortliche Dinge in selbigen erblicken?

DEMAS. Das ist wohl wahr, nichts besonders Kluges habe ich selbst darinnen angetroffen. Und wenn ich einmal zum Spas mein Urtheil darüber fällen sollte, so würde ich sagen, daß er es eben deswegen in Verse gebracht, weil er nichts weder ordentliches noch nettes und geschicktes darinnen vorgebracht, viel-

leicht

leicht in der Meynung: Denen Poeten ist alles erlaubt! Nieme er scheint mir doch die Wahrheit ziemlich und in denen meisten Stücken getroffen zu haben.

EPAPHRAS. Es ist mir doch lieb, daß ihr nun so weit die Sache eingesehen habt, daß nichts gescheutes in oft erwähnten Bogen enthalten sey, ob ihr gleich meynet, daß die Wahrheit ziemlich darinnen vorgetragen worden.

DEMAS. Wenn ich meines Herrschens Meynung offenherzig bekennen soll, so kan ich würcklich nicht anders sagen, als daß ich das meiste nicht allein vor wahr halte, was in gedachter Schrift enthalten, sondern daß auch alles aus einer allzu hoch gespannten Frömmigkeit mir hergestossen zu seyn scheint, was diese theilrichte Phantasten vorgenommen, welche der Verfasser darinnen angestochen.

EPAPHRAS. Ihr habt mir zuvor einmal Schuld geben wollen, als redete ich gar nicht accurat, und wie ich sollte, und hätte lauter einfältige und unordentliche Begriffe von denen Sachen. Dammhero werdet ihr mir es nicht übel nehmen können, wenn ich es dormalen umkehre, und sage, daß mich es recht herzlich wundert, wie ihr, die ihr doch vor der Welt, den Schein einer besondern Klugheit haben wollet, so gar ungereimte Gedanken in eurer Rede kund machet. Wer kan wohl begreifen, daß die Frömmigkeit jemals allzu hoch gespannt werden könnte? so wenig eine Linie jemals mehr als gleich seyn, und die Sonne einen hellern Glanz von sich geben kan, als sie würcklich nach der Ordnung Gottes von sich spüren lassen muß, eben so wenig kan auch die Frömmigkeit höher getrieben werden, als es nach denen Regeln, die uns Gott in seinem Worte vorgeschrieben hat, geschehen soll. Eine Linie, die ich mehr als ordentlich nach der Mathematicque gleich machen will, muß sich nothwendig wiederum auf die krumme Seite neigen; und die Gottseligkeit, die über die Vorschrift des göttlichen Wortes hinaus fahren will, die verfällt auf einen Pharisäischen selbst erwehnten Gottesdienst, und neiget sich mehr nach der Hölle, als nach dem Himmel. Und wenn ihr nicht ganz verkehrte Concepta gefasset hättet, so würdet ihr nimmermehr euch träumen lassen, daß dergleichen Schand Thaten, so von mehr berührten bösen Buben offenbar worden, aus der Pietät hergekommen wären. Aus einem klaren und reinen Brunnem quillt niemals stinkendes Wasser und Mistpflüze: Ein guter Baum trägt, wie unser Heyland selbst sagt, keine schlimmen Früchte: Und die wahre Christliche Frömmigkeit kan an und vor sich selbst nicht das geringste Böse, geschweige denn solche unerhörte Unfräbhereyen ausbrüten.

DEMAS. Ihr habt in eurer Antwort des Pharisäischen selbst-erwehnten Gottesdienstes Erwähnung gethan: und das ist eben die Art derer Pietisten, sie wollen immer, wie die Mönche und andere heiligen Fresser im P. nach ihrer super klugen Art Gott mehr dienen, als er noch verlangt, da sie doch wissen

14
38. 38
ten sollten, daß kein Mensch nicht einmal dasjenige zu leisten vermögend ist, was das Gesetz Gottes und die heiligen zehen Gebothe erfordern. Worüber denn die Narren in allerhand Irthümer verfallen, welche immer von Tage zu Tage neue und vermittelst derer selbstigen endlich allerhand grobe Sünden und Laster aushecken, wie wir leider ein lebendiges Exempel davon vor Augen haben.

EPAPHRAS. Ihr thut frommen Leuten unrecht, da ihr sie unter solche Bösewichter zehlen wollet, wie die Zergliederung gedachter Schand- und Lügen-Schrift, und die rechte Unterscheidung des wahren von dem falschen in dem nachfolgenden klar genug an den Tag legen wird. Denn gottlose Bösewichter sind unter Leute, so unverfälschte Gottesfurcht von sich spüren lassen, nicht zu rechnen.

DEMAS. Ich will euch darauf nicht weiter antworten, damit wir die Zeit nicht mit vergeblichen Dingen zubringen, und ich euch unvermerckt Gelegenheit gebe von unsern schon oben angefangenen Discours weiter abzukommen. Ich frage euch demnach nochmals, was haltet ihr von offit gedachter Piece?

EPAPHRAS. Gar nichts. Es ist eine lästerhafte und calumniöse Schmah-Schrift, darinnen der Auctor dasjenige, was der Teufel durch veruchte Bösewichter angerichtet, ungewissenhaft der Frömmigkeit, redlichen Leuten, und dieser höchst-loblichen und Welt-berühmten Univerſität auf den Hals zu wälzen sucht.

DEMAS. Aber was gefällt euch denn nun wohl nicht an gedachten Bogen?

EPAPHRAS. Ich will euch hernach auch antworten, aber sagt mir doch erst selber, was wohl euch an selbiger mißfällt? Weil ihr doch bereits gestanden, daß nicht viel gescheutes daran wäre.

DEMAS. Wenn ich doch ja allemal zuerst der Raketen die Schellen anhängen soll, so muß ich sagen, daß mir vornehmlich 4 Stücke daran nicht haben gefallen wollen. Als 1) der Titul, welcher mir so gar gefährlich aussiehet. Ach und Weh! die Worte erschrecken mich gleich so sehr, daß ich den Verfasser nicht vor einen allzu klugen Kerl halten kan.

EPAPHRAS. Ihr bezeigt, wie ich höre, auch an den Titul der Chartaque schon einigen Mißfallen, aber ihr trifft das Haupt-Werck noch lange nicht. Was ihr sagt, das ist zwar alles wahr, alleine, da ich sehe, daß der ungewissenhafte Verfasser das Wort Gottes so schändlich, sein unverantwortliches Beginnen der Welt vor Augen zu legen, gemißbraucher, so habe ich billig eine grosse Betrübnis in meinem Herzen über den verkehrten Sinn dieses Menschen empfunden. O! wenn er wüßte, was das sey: Gottes Wort zur Bosheit mißbrauchen, er würde wahrhaftig noch heute eine herbliche Reue und Leid über sein gegebenes Aergerniß bezeigen. Ich weiß nicht, was die Leute durch Verleitung des Satans

Satans bey unverantwortlichen Schrifften immer mehr in Biblischen Worten suchen. Denn gemeinlich, wenn sie nach ihren Gedancken etwas recht ingeniöses und ausgekünsteltes machen wollen, so muß das heilige Bibel-Buch darzu die Titul oder andere dergleichen Dinge hergeben. Ich will andere und auswärtige Exempel verschweigen, und erinnere mich nur eines Einheimischen, noch jeko mit grossen Mitleiden, da vor einigen Jahren bey einer ganz unnöthig-erregten und nichts-würdigen Streitigkeit der Titul von einen paar Bogen, nach eines Menschen Einfall, nothwendig also klingen mußte; Arst hilff dir selber. Alleine, gnug hiervon, was steht euch denn noch weiter an den Titul nicht an.

DEMAS. Daß der Auctor in den Gedancken steht, als hätte der Prophet Ezechiel schon von der jüngsthin in Jena untermuthet entstandenen Pietistischen Unruhe geweissaget. Ich kan mich zwar eben nicht rühmen, daß ich mich sonderlich auf die Erklärung der Bibel geleet, und zumal in dem so schweren Propheten Ezechiel, was seine offimals dunckeln Weissagungen betrifft, fort zu kommen mir getraue; jedoch kan ich mir nimmermehr einbilden, daß er mit diesen Worten insonderheit auf die Schwermerey und Bosheit dieser unchristlichen Phantasten solte gesehen haben, wie der Verfasser doch seine Worte offenbar appliciret.

EPAPHRAS. Ich muß euch billig nach euren Worten einen kleinen Berweiß geben, und sagen, euer Ruhm sey gar nicht sein, daß ihr euch nicht sonderlich um die Erklärung der Heil. Schrift bekümmert habt; zumalen ihr euch so hochsinnig und groß-geistlich zu seyn, und die Gerechten mit zu meistern dencket. Denn die Lesung und Erklärung des Wortes Gottes solt ein jeder, der ein Christe seyn wolte, billig seine vornehmste Bemühung mit seyn lassen, weil er doch dadurch immer auf dem Wege seiner Seligkeit gewissere Tritte thun lernen, und zu einer weiteren Verbesserung seines Verstandes und Willens gelangen kan. Zwar will ich von euch eben nicht fordern, daß ihr euch ausdrücklich auf die Erklärung der Bibel, und zumal des Propheten Ezechielis legen soltet, allermassen derselbige allerdings eines derer allerschweresten Bücher in der gangen Heil. Schrift mit ist, wie auch der Mangel derer Commentariorum über dieses Biblische Stücke schon bezeugt; denn da wir deroelben über andere Bücher häufig haben, so sind dargegen über dieses sehr wenige, und meistens auch ganz unvollständige vorhanden. Was aber euer Mißfallen über die Application derer Worte aus dem Propheten Ezechiel in dem Titul dieser ungerechten Schrift anlanget, so bin ich mit euch vollkommen einerley Meynung, sehe aber noch dieses hinzu, daß der Verfasser recht aus freventlicher Bosheit gesezet über die jüngsthin in Jena untermuthet entstandene Pietistische Unruhe, denn wenn erstlich der Verfasser das Wort Pietistisch gebraucht, so sucht er

auffer Streit zugleich denen Frommen ein Klebeflecken anzuhängen, 2) da er es eine Unruhe nennet, handelt er der Wahrheit nicht gemäß. Denn was haben diese verruchten Unflätereien vor Unruhe angerichtet, ob sie gleich grobe und unverantwortliche Sünden ausgeübet; ja wenn sie schon unter sich selber alberhand wunderbarlich und unvernünftiges Zeug begangen, so haben sie doch eben keine öffentliche Unruhe erregt, auffer was sie etwan mit denen Gerichts-Dienern vorgenommen. Man hat ihnen auch ihr Beginnen, und einigen Aufstand zu erregen, schon zu verbieten gewußt, da man ihnen Hände und Füße mit Ketten und Banden belegen. Aber was möchte es doch wohl seyn, was euch drittens an dieser Schrift nicht ansteht?

DEMAS. Ihr habt gewiß nicht viel Poëten gelesen, weil ihr noch fragt, was mir an der Schrift selber nicht anstehe. Habe ich doch in langer Zeit keine einfältigern Verse allhier gesehen, und kan ich nicht anders denken, als habe er sie nach Hannß Sachsens Reisten verfertigt, dahero auch viele nicht einmal haben glauben wollen, daß es einer, der von Gelehrsamkeit Profession macht, sondern ein einfältiger Stockfisch sonst zusammen gestoppelt und geraspelt habe. Es klingt ja alles so lahm, so harte, und so altvettelisch, als es einer kaum heraus bringen würde, wenn er sich mit Fleiß bemühen wolte, etwas einfältiges zu verfertigen. Der erste Vers möchte noch wohl der allerbeste seyn, aber den hat der arme Poëte gestohlen. Woher? ist bekant genug. Der andere, der auf seinem poëtischen Mist gewachsen, klingt schon, daß man den Ohren-Zwang im Kopfe, das Herkespan auf der Brust, und die Colic im Unterleibe davon bekommen möchte, wenn man ihn lesen höret. Alle Sylben sind geradebrecht, und der Rhon auf keinem einzigen Worte richtig. Da ich ihn zuerst las, da fiel mir ein, es müßte der Kerl auffer Streit bey Erlernung der lateinischen Scansion ziemlich zerprügelt worden seyn, daß ihm die Zierlichkeit so sehr eingepläuet worden, daß niemals ein pes gerne bey dem Ende eines Wortes aufhören solle. Zu geschweigen, daß ich wohl sehen kan, daß der einfältige Schöpfs sich wenig um die deutsche Sprache muß bekümmert haben, da er nicht weiß, daß man einem jedweden Worte seinen natürlichen Klang gehöriger massen lassen müsse. Und wenn ich weiter fortfahren, und die hinckenden Verse alle durchgehen sollte, so getraute ich mir ohne grosse Mühe ein vollkommenes poëtisches Ungeheuer daraus vorzustellen, welches noch heftlicher und unformlicher, als der Centaurius selbst, aussehen würde.

EPAPHRAS. Ich halte es in dem Stücke auch mit euch, allein ich muß gestehen, daß mir der giftige Kern noch weit mehr mißfällt, als die ungeschickten Schaalen, welche selbigen umschließen. Jedoch, davon will ich hernachmals umständlicher reden, sagt mir indessen, habt ihr eures Orts weiter nichts daran auszufehen?

DE-

DEMAS. Ey freylich. Alleine ich will nur dieses noch beybringen, daß mir der Kerl, als ein affectirter Affe und unverständiger Poetaster vorkömmt. Er hat mit aller Gewalt die Melodey des sonst bekannthen artigen Jenaischen Marsches, nachmachen wollen. Alleine, wie er alles mit Haaren zur Sache selber zerrn müssen, und weder die Materie noch die Worte ihm recht nach seinen Willen haben pariren wollen, also verdienet er meines Erachtens den Ausspruch Horatii, welchen er von dergleichen nachhaffenden Kerln vor langer Zeit gethan, mit allen Recht:

O! stultum imitatorum pecus.

Mein, warum hat denn eben in Versen müssen vorgebracht werden, was er vor einen Zorn und unzeitigen Eyfer in seinem Kopffe bemercket? Ich bilde mir immer ein, er habe die Absicht dabey gehabt, es soll etwa ein Trödler sich finden, welcher ungefehr einen halben Gulden an ein Stück grobe Leinwand spendirte, und selbige mit der allhier beschriebenen Historie in einem Gemähde beschmierien ließ, und selbige sodann mit den größten Adplaus und grossen Mitleiden alter Weiber, auf öffentlichen Märckte absänge, und die Invitation dazu durch ein starckes und mörderliches Geschrey und Anschlagen einer Spiz-Kuibe an die hinter sich aufgesteckte Fahne machte, damit selbiges desto weiter bekandt, und in die Welt hinein gestreuet werden möchte.

EPAPHRAS. Ich muß aufrichtig gestehen, daß ihr mir, was diese Vasquillanten-Schrift anlanget, noch etwas besser, als in eurem vorigen Discours, gefallen habt. Ihr soltet mich bey nahe überreden, mit euch in dieser Sache einerley Gedancken zu hegen. Wenigstens hat wohl dieser einfältige, aber dabey boshaftige Mensch, dadurch, daß er seine Lasterungen in Verse gebracht, nichts anders gesucht, als daß er sich desto mehr bey dem Leser insinuiren solle, ob er gleich in der That weit klüger würde gehandelt, und mehr Beyfall erhalten haben, wenn er es in prosa ausgefertiget.

DEMAS. Ich habe euch nun meine Meynung von dem berührten Bogen eröffnet, und weiß weiter nichts besonders daran auszusagen. Es verlangt mich nun aber auch zu wissen, was ihr etwan noch weiter dawider einzuwenden habet: denn bishero habt ihr nur etwas wenigens dazu glossiret, wenn ich die Fehler erst entdeckt gehabt. Thut mir den Gefallen, und laßt vorjeko eure sonst angenommene Furchtsamkeit und Verstellung fahren, und behaltet keinen Drey im Mawle, sondern sagt mir frey heraus, was ihr davon urtheilet?

EPAPHRAS. Ich will euch, mein lieber Demas, damit gar nicht entstehen, sondern will sie nach denen vornehmsten Puncten durchgehen, und was ich daran auszusagen finde, euch ungefehr entdeckten. Ihr habt mehrentheils Dinge, die nur das Aeußerliche betreffen, daran desideriret, ich aber will vornehmlich

lich die Sache selber, so gut ich kan, angreifen, und beleuchten; Jedoch aber, weil ihr auch, was das Aeusserliche betrifft, noch einen Haupt-Punct weggelassen, so muß ich selbigen billig noch zu vorhero erinnern.

DEMAS. Wenn es ein Haupt-Punct seyn soll, so möchte ich doch solchen gerne hören. Ich habe doch auch noch sonst ziemliche Augen, wenn es Tadelns gilt; jedoch wüßte ich mich keines besondern Stückes mehr zu besinnen, so noch dabey zu erinnern wäre, ich hätte es ihm sonst nicht geschoncket. Laßt demnach doch nun hören, worinnen er bestehet.

EPAPHRAS. Mich wundert, daß ihr euch nicht über die deutsche Construction, welche er vielmal gar sehr verworffen, auch unter andern mit moquirt habt. Denn auffer dem, daß es ihm völlig gleich gilt, ob er nach Fränckischer Manier, den letzten Vocale, wo er nothwendig stehen solle, verschluckt, und einfältige Sprichwörter, welche von Jenaischen Aufwärterinnen meist ihren Ursprung nehmen, ohne bedencfen gebraucht, dergleichen in den Worten enthalten: Ey! was ihr nicht erzehlt? auch in reimen so hart ist, als wenn er noch mitten unter denen alten Meister-Sängerin gelebet, und zur Pognitzischen Schäfer-Gesellschaft theuer geschworen hätte; so hat er vielfältig die Constructions Ordnung recht jämmerlich zerrissen, wie davon die Worte in der dritten Strophe:

So daß wohl nicht kan seyn, noch eine Kecherey,

Der man hierinnen, nicht pflichtet bey.

ein offenklares Zeugniß ablegen können. Wer mehrere Exempel verlangt, darf nur einige wenige Zeilen fortlesen, so wird er schon mercken, wo ihn die eigene Empfindung, und ein gutes Gehöre im lesen, fast zurücke halten wird. Wenn er fernerhin der poetischen Freyheit in Verschmächen sich bedienen will, so wolle ihm die recommendirt haben, welche ein nicht ungeschickter Kopf, (Siehe Herrn Neudeckern in der Praefation über seine Gedichte, unter dem Titul: Poetische Ehren-Bezeugung, p. 2. 3.) vor etniger Zeit allhier geschrieben: „Diesen Vortheil zu gewinnen, muß man sich inacht nehmen, daß man nicht wider die Construction schlegelt. So wahr dieser Ausspruch ist, und so grosse Zierde die Sache selbst einem Gedichte giebt; so sehr wird sie doch heut zu Tage unterlassen, ja fast verachtet. Denn die allermeisten, so auch jeso noch hier in unsern Jena schreiben, bekümmern sich fast um nichts weniger, als darum, ob ein Gedichte dieses nothwendige Stücke habe oder nicht. Ich kan dannenhero nur belobten vornehmen Auctori allhier mit Recht die Worte abborgen, welche er p. 46. S. 8. gesetzt, und dieselbigen auch insonderheit auf viele an unsern Parnals kletternde ziehen und sagen: ich weiß auch wohl, daß es unsere Herren Landes-Leute, die alten und jungen ebenfalls nicht besser (in Verletzung der Construction gemacht, meinen auch, es könne nicht besser gemacht werden. Auch schicken sich diese Worte, welche

che er kurz darauf hat, sehr wohl auf unsern Poëtafter: vornehmlich aber präsentiren sich hier solche Keel, welche Claven der Worte, und Mancipia der Reime sind, was nun denen Phantasten am ersten ins Maul kömmt, das klecken sie aufs Papier, und da muß sich der andere Reim bey den Haaren dazu ziehen lassen, und wenn ihm alle Haare aus dem Barte sollten geraufft werden. Wenn dieser Reimer angeführte Worte gelesen und bedacht hätte, so würde er sich nicht so gewaltig, auch in diesen Nebenwerke, vergangen, und sich jedermans Gelächter exponiret haben. Doch gnug von diesen, wir schreiten nun zur Sache selber.

DEM AS. Das hätte ich in euch nicht gesucht, daß ihr auch auf Dinge zu sehen fähig wäret, welche die Zierlichkeit und den Wohlklang in der Poësie betreffen. Aber so laßt doch nun auch hören, was ihr nach eurer Meynung noch weiter an der Sache selbst auszufehen gefunden.

EPAPHRAS. O! was geht doch das geliebte Saal-Athen die Schwermerey und unerhörte Bosheit einiger einfältigen Strumpfwürcker und Wollenkämmer an? Gehören denn die auch mit zum Saal-Athen? Gewißlich der gute Mensch muß einen schlechten Begriff von der Academie haben, oder sucht selbige nur boshaftig zu blamiren. Er macht ja ein solches Aufheben, daß man schwören sollte, es wären Quäcker, Enthusiasten, Fanatici, Mennonisten, Münzers und Böhmens Anhang, Weigelianer, Schwencfeldianer, und alles dergleichen Geschmeiß, auf diesen gepriesenen Saal-Athen anzutreffen. Gott lob, man weiß noch nichts, so das reine Lutherthum auf dieser berühmten Universität zerstörere. Wir haben bisanhero so treue, so reine und fromme Lehrer allhier verehret, als man jemals hat wünschen können. So wenig der vortreffliche Serpentin den Gifft vertragen kan, so wenig haben auch die hell-scheinenden und reinen Sonnen an unserm Helicon, bisanhero die Finsterniß schädlicher Irrthümer gelitten. Denn außser dem, daß sie viel tausend lebendige Zeugen, welche zu ihren Füßen gefessen, aufführen können, so liegen ja ihre Schriften aller Welt vor Augen, und ruffen still-schweigend: die famose Laster-Schrift ist erlogen.

DEM AS. Ich bekümmere mich eben so sehr um gelehrte Grillen nicht, und was die Herren Theologi guts machen; jedoch dächte ich, wenn es so gar gefährlich bey ihnen in Jena aussähe, ich würde doch dann und wann auch etwas davon zu hören, das Glück gehabt haben. Ich komme doch auch unter Leute, und bisweilen auch wohl in manche weitläufftge und gar freye Compagnie, darinnen man eben kein Blat voers Maul nimmt, sondern nach seinen Gedanken und Einsicht, von diesem und jenen offenherzig raisonniret; ich habe aber noch niemals vernommen, daß die allhier mit Ruhm docirende Lehrer der Wahrheit, in einigen Stücken etwas vergeben hätten; ob man ihnen gleich bisweilen einige Partheylichkeit, in Neben-Dingen hat schuld geben wollen.

EPAPHRAS. Auch daß nicht einmal. Unsere Lehrer haben jederzeit den Ruhm gehabt, daß sie die reine Lehre ohne einige Partheylichkeit vortragen, und ohne Zusatz nach Gottes Wort fortgepfancket. Tritt auf, du verkehrter Mensch! und sage doch, wo jemals Gottes Wort bey uns von öffentlichen Lehrern verkehret worden. Vielleicht haben sie dir dasselbige nicht nach deinem fleischlichen Sinn erklären und vortragen wollen, weswegen du ihnen andichten willst, als verdreheten sie das Wort Gottes, und ehreten das heilige Bibel-Buch nicht gehdrig. Schämest du dich nicht, so vornehme, so gelehrte, so gewissenhafte, so fromme und so rechtschaffne Männer, mit einigen geringen Schwärmern und göttlosen Bsewichtern in eine Classe zu setzen? Sag doch einmal, wo wird denn auf unserer Academie die Bibel so schlecht gelehrt? Ja nicht alleine diese unsere hell-scheinenden Lichter und Sterne erster Größe, halten dieselbige vor die einige Quelle aller göttlichen und himmlischen Weisheit und Wissenschaft, sondern auch alle diejenigen, welche aus ihrem Munde das Wort hören, und ihren Ermahnungen und Lehren, wie auch ihrem löblichen Exempel der wahren Frömmigkeit folgen, achten dieselbige, als das einige Licht auf ihrem Wege, mit David weit höher, als viel tausend Stück Goldes und Silbers. Bey so gestallten Sachen wirst du gewiß so schamroth werden müssen, daß du ihnen unter die Augen zu gehen dich nicht unterstehen wirst.

DEMAS. Ich sehe hieraus gewisser massen, daß freylich wohl manchemal nicht so gar richtig von allen Leuten verfahren wird, und daß wohl freylich zum öftern alles in eine Brühe zusammen geschmissen zu werden pfeget, welches allerdings nicht recht ist. Allein, was haltet ihr denn wohl davon, daß er die Ebersdorffischen Bibeln auch mit unserm Jena auf den Armel hefften will? Jena kan ja nichts davor, wenn Ebersdorff eigne Meynungen und Irthümer hätte.

EPAPHRAS. Ich lasse es an seinen Ort gestellet seyn, was in der Ebersdorffischen Bibel hie und da vor bedenkliche Lehren sollen eingestreuet worden seyn. So viel habe ich wohl gehört, daß ein Hoch-löbliches Ober-Consistorium in Dresden bewogen worden, eine getreue Warnung an alle Pfarrer in ganz Ehur-Sachsen ergehen zu lassen, daß sie selbige bey Gelegenheit wiederum aus den Händen zu bringen, oder doch die Vorrede, und andere verdächtige Dinge, davon zu thun, sich bemühen sollen. Ich will auch jeho eben keine Schutz-Schrifft vor den Herrn Graf Singendorf verfertigen, wiewohl er mir vielfältig seiner Frömmigkeit und Gutthätigkeit wegen angepriesen worden. Ich kenne ihn auch insonderheit nicht, und überlasse es ihm selber, wie er in seinem Glauben und Lehre beschaffen. Aber das kan ich unmöglich billigen, daß man ihn, als eine Standes-Person, öffentlich injuriret, und vor tumm ausgeschreyen. Es sind ja dergleichen Injurien, sowohl in unsers Heil. Römischen Reichs, Reichs-Tags-

Abschie

Abschieden, als andern Rechten, bey hoher Straffe verboten, welche unfehlbar dieser ungeschulte Lasterer sich über den Hals ziehet, da er so ohne Verstand in den Tag hinein schreibt. Überdies, was gehet dieser Herr dem hoch-belobten Saal-Athen an, daß man es durch selbigen auch mit verdächtig zu machen sucht? Und wer richtet sich, wenigstens auf öffentlichen Catheder, nach seinen Bibel-Glossen, wenn auch einige darunter nicht mit der Aehnlichkeit des Glaubens völlig übereinstimmen solten?

DEM AS. Ich mercke wohl, ihr wolst den Hund nicht beißen, und tragt auf beyden Achseln, damit ihr auf keiner lahm geschlagen werdet. Ich muß aber gestehen, daß ich einige mal erfahren habe, als solten in gedachten Glossen so krumme Lehren enthalten seyn, als des Herrn Graf Zinkendorfs seiner Heytucken ihre Mühen sind.

EPAPHRAS. Vergehet euch nicht mit vergeblichen Reden so sehr. Ich überlasse es seiner Verantwortung, gnug, daß es der hiesigen Academie nichts angehet.

DEM AS. Aber gleichwohl soll ein gewisser Bürger in Jena viele von diesen Bibeln verkauft, und den Leuten in die Hände gespielt haben, welches doch einmal vor allemal nicht recht.

EPAPHRAS. Davon weiß ich nichts besonders; alleine wenn es auch wäre, so soll doch ein jedweder Christ aus seinem Catechismo schon so viel gelernt haben, daß er die zur Seligkeit gehörigen Lehren zu prüfen fähig ist. Wären auch ja einige Glossen zweydeutig, so ist doch der Text nicht verfälscht, und kan deswegen auch aus selbigen der Mensch gar wohl, wie aus andern, erbauet werden. Jedoch, wenn ja was anstößiges darinnen ist, so würde es freylich weit besser gethan seyn, man brächte, an statt derselbigen, eine andere wohlfeile Bibel, dergleichen diejenigen sind, welche durch des seligen Herrn Barons von Canstein Veranstaltung häufig gedruckt werden, denen Leuten in die Hände.

DEM AS. Einmal vor allemal, ihr hincket, drum schweiget mir nur ferner von Graf Zinkendorffen seiner Bibel stille, ich mag weiter nichts davon hören.

EPAPHRAS. Was hincken, was hincken, mich geht ja die ganze Sache nichts an, eben so wenig, als unserer Hoch-löblichen Academie.

DEM AS. Aber wie stehts mit der Kirche, wird selbige nicht öftters von Muckern ausgelacht, wie ferner in diesen Bogen beschrieben worden.

EPAPHRAS. Wenn einige Singularisten die Kirche und den öffentlichen Gottesdienst verachten, wie die anjeho incarcerirten Phantasten gethan haben sollen, die an statt des Orts, wo man in der Gemeinde Gott lobet, den Forst und andere dergleichen Orter erwehlet, so ist's freylich nicht gut, und als eine öffentliche Verachtung Gottes und seines Wortes anzusehen, mag man sich auch

traumen lassen von Privat-Erbauung, was man immer will, ich billige selbige durchaus nicht. Sienge man aber nach geendigten Gottesdienste, an eine und die andern Orter, und bewunderte die Werke Gottes, welche er auch in dem Reiche der Natur zeigt, und uns durch selbige immer je mehr und mehr zu seiner Erkenntniß bringen, und zu seinem Lobe aufmuntern will, so würde es in der That nicht alleine ganz löblich und unschuldig, sondern auch viel tausendmal besser gethan seyn, als wenn man nach der Kirchen in diejenigen Häuser gehet, wo aus-
gesoffen wird, was eingeschencket ist. Sieng doch unser Heyland selbst zum öfftern, so wohl alleine, als mit seinen Jüngern, auf die Berge und betete.

DEM AS. Wenn es zu dem Ende geschähe, wie ihr es vorgebet, so hätte ich eben nichts erhebliches dawider einzuwenden, jedoch weiß ich gewiß, ich gienge auch da nicht mit, wenn ich beten will, so bete ich zu Hause. Alleine habt ihr nicht gelesen, worauf es abgesehen gewesen ist, wie lauten die Worte:

Man fühlt vielmehr, ob Fleisch und Blut im Busen sey?
Man herzt einander ohne Scheu,
So heist es Christen-Pflicht.

EP APHRAS. Ich kans nicht vergessen, daß ihr mir Schuld gegeben, als hincfete ich, wegen der Ebersdorffischen Bibel. Es schmerzt mich so sehr, daß ich unumgänglich erst noch etwas zu meiner Vertheidigung davon sagen muß, ehe ich euch weiter Nachricht gebe, denn es würde mir sonst immer in Gedancfen liegen, und ich würde nicht in dem Stande seyn, euch auf etwas anders rechte Antwort zu geben. Einmal vor allemal, es geht mich die ganze Sache nicht an, ich billige aber dennoch dieselbe keinesweges. Sie führet, wie man sagt, allerdings einigen Gift bey sich, dadurch ungeübte Sinnen leicht inficiret werden können. Ich habe auch gewiß vernommen, daß die Hoch-löbliche Theologische Facultät auch derselben wegen alle nöthige Praecautio angewendet, und diejenigen Herrn Studiosos, welche das Catechismus-Werck allhier unermüdet treiben, geprüft und ermahnet, dieselbige Kindern nicht in die Hände zu geben, wie auch allen denen, mit welchen sie umzugehen Gelegenheit hätten, wohlmeinend zu widerrathen. Welches um so vielmehr auch von der Unschuld gedachter Hoch-löblichen Facultät zeugen kan.

DEM AS. Ich höre nun schon, was ihr eigentlich von dieser Bibel haltet, es gefällt mir auch wohl, daß ihr in diesem Stücke doch noch eben derjenigen Meynung seyd, welcher sonst andere brave Leute sind. Aber antwortet mir nun auch auf das, was ich euch weiter gefragt.

EP APHRAS. Ihr kommt mir vor, als wenn ihr in der That nicht allzuviel vom Beten hieltet, weil ihr so trotzig: Wenn ich beten will, so bete ich zu Hause, sagt! Ihr meynt vielleicht, da wüste es niemand, ob ihr betet oder nicht,
und

und könntet damit verkauffen, daß ihr euch so anstelletet. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so mißbraucht ihr gewiß die Worte Christi: Wer beten will, der bere zu Hause.

DEMAS. Ihr seyd mein Beicht-Vater nicht, und ich will keine Reprimanden, sondern vielmehr eine Antwort auf meine Frage von euch haben, ihr meynt, ihr wollet so durchwischen, und ich soll über euren Plaudern das Haupt-Werck vergessen; allein, sehet mich nur nicht vor so einfältig an, machet fort, und antwortet!

EPAPHRAS. Ich habe ja euch mit aller Bescheidenheit angeredet, be-
gegnet mir doch auch nicht so unhöflich. Was die Sache, die auf der Will-
nisse und Forste passiret seyn soll, anbetrifft, da man einigen Leuten schuld geben
will, als hätten sie allerhand fleischliche Dinge an gedachten Oertern begangen,
hätten erst geschryen und gesungen, wären hernachmals aber mit einander in das
Holz hinein gegangen, da sich Mannes- und Weibes-Personen einander um-
fasset, und was dergleichen mehr geschehen seyn soll, ist unbewiesen, und also eine
Sache, von der man mit gutem Gewissen so frey und öffentlich nicht reden kan.
Zedoch, wenn es auch wäre, so sind diese Leute keinesweges unter die Frommen,
und unter wahre Christen zu rechnen, sondern sind vielmehr Schandflecke der
Christenheit, welche unter dem Schein der Frömmigkeit, wie die, zu des Apostels
Pauli Zeiten, die Weiblein gefangen führen und die Gottseligkeit zum verführten
Werkzeug ihrer viehischen und schandbaren Begierden gemißbrauchet; welches
in der That eine der größten Sünden auf der Welt ist, weil man Gott den Herrn
gleichsam zum Schanddeckel machet, und dasjenige, wodurch er den bösen will
Einhalt gethan wissen, zu einer Gelegenheit und Mittel brauchet, Gottlosigkeit und
alles schand-volle Wesen auszuüben. Es ist indessen eine rechte unverantwort-
liche Sünde, so wohl daß man meynet, die wahre Frömmigkeit und rechte Liebe
der Christenbrächte dergleichen Dinge zuwege, als auch, daß man solche laster-
haftige und schändliche Leute mit frommen Personen in eine Classe setzet. Zedoch,
alles beydes kommt davon her, weil die rechte Aufrichtigkeit und wahre Liebe un-
ter denen, die Christen zu seyn vorgeben, heut zu Tage fast ganz und gar erkaltet
ist. O! wie schön und wie löblich war es nicht in der alten und ersten Kirche!
da war lauter Liebe, Freundlichkeit, und Vertraulichkeit unter denen Christen, so
gar, daß dieselbige auch unter denen Heyden selbst bekant genug war, und diese
als ihre Feinde, gestehen mußten: Sehet, wie sich die Christen unter einander
lieben. Conf. Cave im ersten Christenthum. Heut zu Tage muß man es gerade
umkehren, und sagen: Sehet, wie die heutigen Christen einander hassen. Es
wäre demnach zu wünschen, daß diejenigen, so Christen seyn wollten, einander
herzlich liebten, weil doch der Heyland dieses, als das vornehmste Kennzeichen
wah-

wahrer Christen angiebt, daß sie sich unter einander lieben sollen. Indessen aber bleibt das ein unverantwortliches und verdammtes Beginnen, wenn einige die wahre und reine Liebe, zu einer unkeuschen, und mit Höllen-Roth beschmeisten Brunst machen.

DEM AS. Ihr schwagt mir ein ganz Hauffen von Liebe her. Es mag seyn wie es will damit, gebt ihr mir nur von dem, was ich euch ferner fragen will, aufrichtig Rede und Antwort.

EPAPHRAS. Ich habe allezeit aufrichtig und rechtlich gegen euch verfahren, und werde es dormalen auch nach meinem Gewissen thun.

DEM AS. Was haltet ihr denn von dem, was man von den Buddeischen Garten-Hause in dieser Schrift ferner wahrnimmt. Die Sache ist sehr schlimm erzehlt. Ich habe es immer nicht glauben wollen, möchte dahero gerne die Umstände davon etwas genauer wissen.

EPAPHRAS. Was in dieser Charteque disfalls erzehlet wird, ist so beschaffen, daß auch die gebrauchten Worte die Absicht des Lästervers schon zur Gnüge verrathen. Daß dieser Gewissen-lose Mensch den sehr vornehmen, orthodoxen, frommen und rechtschaffenen Mann in dieses Spiel bloß deswegen mit gemenget, damit er selbstigen aus freventlicher Bosheit ohne Schuld blamiren wolle, wird jederman ohnedem leicht ermessen. Vielleicht hat er auch seine schändliche Schrift dadurch in den Stand zu setzen gesucht, daß sie destomehr Aufsehen machen, und curieuse Leute selbige um so viel eher kauffen und lesen solten. Was die Sache selbst betrifft, so will ich der Wahrheit nach davon so viel sagen, als mir bekannt worden: Es soll zwar an dem seyn, daß einige Studenten bisweilen auch einmal allda zusammen kommen sind, jedoch daß meistens Haus-Pursche des erwehnten vornehmen Mannes darunter gewesen, allein aus keiner andern Absicht, als wie gute Freunde Gottgefällig zusammen zu kommen pflegen. Worbey es denn auch wohl geschehen, daß sie von diesen und jenen erbaulichen Materien discourriret, und sich unter einander zu erbauen gesucht. Und da kan ich nun gar nicht sehen, was unrechts an dieser Sache seyn sollte. Daß aber in dieser Schmah-Schrift solches dadurch recht odious und verwerfflich hat wollen vorgestellet werden, als wären sie da in später Nacht zusammen kommen, ist grund-falsch. Der allervornehmste Umstand aber, welcher hierbey nicht zu vergessen, ist dieser, daß auch alles dieses, ob es gleich an sich untadelhaft ist, dennoch gänglich ohne den geringsten Vorbewußt dieses hochberühmten klugen und behutsamen Mannes geschehen. Wie mir denn der Umstand durch einen guten Freund bekannt worden, daß, als ein gewisser anderer Studiosus Sr. Hochwürden dieses hinterbracht, dieselben die Hände zusammen geschlagen, und ihr Mißfallen auch hierüber zur Gnüge bezeugt haben sollen. Bey so gestalten Sachen

Sachen wundert es mich freylich gewaltig, daß dieser theure, und so wohl um die ganze gelehrte Welt, als Christliche Kirche hoch-verdiente Lehrer bey diesen undankbaren und frevelhaften Gemüthe nicht mehr so viel gegolten, daß er sich kein Bedencken gemacht, seiner bey dieser so verhassten Gelegenheit nicht zu verschonen. Vielleicht ist noch wohl dazu der Verfasser dieser Schrift einer von denenjenigen, welchen dieser liebevolle und fromme Mann allerhand Wohlthaten durch freygegebene Collegia und andere Dinge erwiesen. Doch, wer du auch bist, der du diese Chartreque verfertigt, kühele dich nicht damit, daß du dein Mißhagen an diesem rechtschaffenen Manne gekühlet, du wirst noch schon erfahren, daß du unbillig gehandelt, dein Gewissen wird dich auch noch zu rechter Zeit um diese Bosheit nagen. Und was wird sich eben dieser unbescholtene Mann über deinen calumnien Kräncken? er ist viel zu gelassen, als daß er sich darüber besonders erzürnen solte, also daß du deinen gesuchten Zweck dennoch nicht erhalten wirst.

DEM AS. So haltet ihr also diesen vornehmen und gelehrten Mann vor vollkommen orthodox, und glaubet nicht daß er auf eine andere Seite inclinire?

EPAPHRAS. Wie kan ich anders, als der Wahrheit nach ihm dieses Lob beylegen? Ich habe ihn lange Zeit mit Fleiß und mit grossen Nutzen gehöret, und schätze mich deswegen besonders glücklich, ich habe auch seine Bücher und Schriften mit allem Ernst durchlesen, habe aber niemals etwas heterodoxes darinnen wahrgenommen. So hat er auch auswärtig und bey rechtschaffenern Leuten jederzeit diesen Ruhm gehabt, wie denn nur noch vor weniger Zeit die unschuldigen Nachrichten, da sie seine Erklärung über die Epistel an die Römer recensiret, ihn vor vollkommen richtig und orthodox erkläret, da doch sonst bekannt genug ist, daß diese Verfasser kein Blat vors Maul nehmen, und zwar insonderheit auch, wo es denenjenigen gilt, die man unter die so genannten Pietisten rechnet. Wenn auch einige widrig-gesinnte etwas anders von ihm gedencken, so geschiehet es mit so viel Grunde, als ihm iener allzu scrupulöse und hochsinnige Gelehrte das Wort collimare zu Polken drehen wollen, und kömmt unser Streit aus keiner andern Ursache her, als weil er ein frommes und untadelhaftes Leben führet, da hingegen viele von der andern Parthey, welche sich einbilden, sie hätten die Orthodoxie allein gleichsam gepachtet, bisweilen ein nicht allzu gutes Leben führen. Solten euch wohl selbst davon nicht einige Exempel bekannt seyn?

DEM AS. Ach ja. Ich habe mir manchen Streich auch von Geistlichen sagen lassen. Es hat mir ein gewisser vornehmer, allhier noch lebender, und um die Nachricht von gelehrten Leuten hochverdienter Mann erzehlet, daß er bey einer ehemaligen Reise durch Holland auf einem öffentlichen Markte ein Portrait angetroffen, darunter geschrieben gestanden: Portrait de la Maitresse de Monsieur

D

le D.

le D. - - - Ich glaube freylich nicht alles, doch wenn die Sache sich so verhielte, wie aus dem Portrait zu schliessen gewesen, so wär es allerdings nicht gut. Ze- doch, was gehen mich dergleichen Dinge an? Große Leute fehlen freylich auch, und haben ihre periodos fatales.

EPAPHRAS. Ich habe wohl ehemals auch vieles von dergleichen Din- gen gehöret, jedoch erfordert die Christliche Liebe, daß man alles zum besten feh- re, weil man doch eben nicht wissen kan, ob sich die Sache in allen so verhält.

DEMAS. Was mag aber das wohl vor ein Haus seyn, darauf der Ver- fasser ferner zielet, da er schreibt:

**Vor dem Thor ist noch ein Haus,
Sonntags läufft viel Volk hinans,
Zu hören die Phantasterey,
So der Schwarm = Geiß bringet bey.**

EPAPHRAS. So viel ich schliessen kan, mag er wohl das Danksche Gar- ten-Haus meinen, darinnen, wie auch in denen andern hier berührten, Sonn- tags ungefehr eine Stunde lang das Evangelium mit Kindern zur Erbauung durchgegangen wird. Ich bin selbst einmal, zwar nicht in diesem Hause, son- dern in einem andern vor dem Löber-Thore, darinnen eben dergleichen geschie- het, zugegen gewesen, um doch einmal zu sehen, was es mit dieser ganzen Sache vor eine Bewandniß habe. Und da muß ich frey bekennen, es hat mir die Sa- che an sich selber, und die Unterrichtung derer Kinder wohl gefallen.

DEMAS. So höre ich wohl, ihr wollet diesen neu = angefangenen Privat- Schulen auch das Wort helffen reden! Ich wolte aber wünschen, ihr erkläretet euch davon jeko etwas deutlicher.

EPAPHRAS. Ich habe euch schon wissen lassen, daß die Sache an sich et- was löbliches, ob wohl sonst sehr viele Umstände dabey insonderheit mit zu nehmen wären. Dermalen will ich mich dabey nicht aufhalten, sondern es bis auf eine andere Zeit verspahren, da ich hievon umständlich mit euch sprechen, und was ich daran zu loben und zu tadeln finden möchte, offenherzig sagen werde. Dierweil aber öftters große und merckliche Fehler nicht zwar in der Lehre, son- dern in der Einrichtung, wie selbige mit Nutzen vorgeragen und denen Leuten recht eingeschärft werden möge, auch in unsern Lutherischen Kirchen und Schu- len angetroffen werden, welche ein jeder wahrer Christe, so viel an ihm ist, zu ver- bessern, mithin alle Hindernisse des guten aus dem Wege zu räumen, bemühet seyn soll, so will ich euch unterdessen vor euch alleine, die Geschichte Luc. IX. v. 49. und besonders die Antwort Christi v. 50. zu überlegen geben: **Wer nicht wi- der uns ist, der ist für uns.**

DEMAS.

DEMAS. Ich bins auch zufrieden, damit wir nicht die Zeit damit verderben, zumal da unsere Unterredung jetzt nicht allzu lange mehr dauern wird, weil ich mich heute noch in eine gewisse Compagnie versprochen habe. Ich frage euch demnach jeso noch eine Sache, daran mir mehr gelegen. Was haltet ihr denn von der safftigen Historie, welche noch ferner auf diesem Blate erzehlet wird? Wenn ihr mir aber davon Nachricht geben wollet, so schencket nur reinen Wein ein, denn darauf kommt wohl die Haupt-Sache an, welche dieses ganze Ding rege gemacht.

EPAPHRAS. Ich wolte wünschen, ihr hättet mich mit dieser schändlichen Begebenheit verschonet, weil ich euch selbige ohne Aergerniß nicht erzehlen kan.

DEMAS. Je nun, weil ihr dieser gottlosen Rotte die Schwären nicht gerne aufstechen wolt, so will ich euch selber die Begebenheit erzehlen: Es ist nicht allein in unsern Jena, sondern auch aufferhalb schon mehr, als zu bekant, daß einige Strumpfwürcker, in dem allhiefigen Waisen-Hause wohnhafft, allerhand phantastische Schwermereyen vorgenommen, da denn der eine, welcher eigentlich ein Wollenkammer, und bey gedachten Strumpfwürcker als ein Geselle gearbeitet, sich aus übergrossen Hochmuth eingebildet, er hätte besonderes Geschicke, und einen innerlichen Trieb, die andern zu lehren. Welchem er auch blindlings gefolgt, und die andern von diesen und jenen Sachen zu unterrichten sich unterstanden hat. Dieweil nun seine Lehre nach der thörichten und phantastischen Einbildung nicht alsobald bey diesem und jenen fruchten wollen, so hat ihn der Teufel endlich so weit verblendet, daß er durch Prügel und Schläge dasjenige auszurichten gesucht, was seine närrisch-phantastische Worte und geplauderte Alphanferereyen nicht haben wircken wollen, vorgebend: die andern hätten noch den Teufel bey sich, welchen er solchergestalt austreiben wolte. Er hätte zu dem Ende sich an statt der Bibel einen erstaunlichen Prügel zuwege gesucht, und hat damit die übrigen einige mal nach einander ganz jämmerlich und elendiglich zerschlagen, welche denn freylich dieses Lehrers auch bisweilen überdrüssig worden, und selbigen wiederum, damit sie ihn nicht an sich ganz vor die lange Weile arbeiten liesen, mit gleicher Münze bezahlt. Mit dieser Austreibung des Teufels nun haben sie so lange zugebracht, bis endlich der in gedachtem Waisen-Hause wohnhafft Buchdrucker davon ein gewaltiges Lermen und Tourniren gehöret, deswegen zugehauften, und sie dieses närrischen Beginmens wegen freundlich erinnert. Da sie ihm denn bey seinem Eintritt in die Stube einen Stuhl präsentirte, und niedersetzen heissen. Als er aber den in der Stube gleich einem tollen Hunde herumlaufenden Wollenkammer gefragt, was sie da machten? Hat selbiger geantwortet: Da habe ich Teufel ausgetrieben, hier sitzen ihrer drey, auf die auf Lehn-Stühlen sitzenden übrigen Strumpfwürcker zeigend. Da nun

gedachter Buchdrucker ihnen zugeredet und gesagt, was doch dieses seyn sollte, das wären ja verkehrte Sachen, die Obrigkeit würde dieses nicht billigen, wenn sie es erfahren sollte, und sie wären nicht voll süßes Geistes, sondern voll süßes Weines. Kaum wären diese Worte ausgeredet, so präsentirten sich schon alle fünf Finger dieses wütenden Phantastens an des mehr erwähnten Buchdruckers Backen, unter denen Worten: Er hätte eben sowohl den Teufel noch bey sich, als die hier gegenwärtigen Kerl gehabt hätten. Während dieser Comedie kömmt ein Buchischer Buchdrucker-Geselle herbey gelauffen, um zu sehen, was diese närrischen Leute mit seinem Herren machten, welchen sie auf gleiche Weise zu bewillkommen getrachtet, auch ihn auffer Streit den Teufel auf diese neue Manier tapfer würden ausgetrieben haben, wenn er nicht im Schlage den Prügel aufgefangen, und mit gedachten thörichten Hunde sich so lange herum gezerrt, bis endlich auch die Magd des Buchdruckers herbey kommen, und den Buchdruckers-Gesellen, nebst ihrem Herrn, mit einem gewaltigen Loche im Kopfe erlöset. Denn so bald der närrische Wollenkammer die Magd erblicket, hat er von dem Buchdruckers-Gesellen abgelassen, und sich über selbige hergemacht, weil er immer lieber mit Frauenzimmer, als mit Mannes-Personen zu thun haben wollte, auch selbige so lange umarmet, bis er ihr endlich mit einem Hammer ein ziemliches Loch in den Kopf courtisiret. Dabey denn alle drey wohl gesehen, daß hier weiter nichts als Schläge vor sie zu hoffen wären, und sich endlich resolviret, über Hals und Kopf aus der Stube sich zu retiriren, so daß keins fast gewußt, welches am ersten die Treppe herunter gekommen.

EPAPHRAS. Wo ist aber der Meister und Hauswirth gewesen, daß er diesen unruhigen und bösem Hausgesinde nicht Einhalt gethan?

DEMAS. Je das war ein guter einfältiger Tropff: Er hat Wein zuge-
tragen.

EPAPHRAS. Ja so geht es, wenn die Leute sich dem Trunck ergeben, da entstehen lauter solche Dinge daraus. Hätte dieser Mann sein Haus-Regiment gehörig inacht genommen, und an statt, daß er dergleichen Jungen-Dienste verrichtet, gute Ordnungen und Anstalten in seinem Hause gehalten, so würde es vielleicht so schlimm nicht zugegangen seyn. Aber es soll ja noch mehrs geschehen seyn, wie ich gehört.

DEMAS. O! der Unfug und die Narrheit dieses Kerls ist noch lange nicht alle, und ihr werdet euch wundern, was noch vor artige Histörgeen heraus kommen werden von diesen heiligen Leuten.

EPAPHRAS. Es was heilige Leute! Es sind ruchlose und verwegene Buben gewesen, welche Gott und sein Wort aus den Augen gefegt, und ihrer thörichtigen Phantasie nachgegangen. Ich möchte doch noch weiter etwas hören.

DEMAS.

DEMAS. Es hat besagter Hauswirth ein kleines Kind, welches ohngefehr 2. Jahr alt gewesen, gehabt, das diese thörrigten Leute zusammen, und zwar mit Bewilligung derer Eltern, also geschlagen, daß Gott seinen Jammer an ihm hätte sehen mögen, und daß man es wegen vieler Beulen und Wunden am Kopffe so gar in die Cur hat geben müssen, und zwar aus eben der thörrigten Absicht, von selbigen den Teufel auszutreiben. Es dauert mich nur das arme Kind, die alten Pengel hätten unter einander bey ihrer Narrheit die Schläge noch wohl ertragen mögen, weil sie es nicht besser haben wollen.

EPAPHRAS. Es ist dieses freylich ein Zeichen der grossen Verblendung des Teufels, wie auch ihrer abscheulichen Thörrheit gewesen, daß sie sich noch darzu über dieses arme unschuldige Kind hergemacht. Jedoch wo der Teufel einmal Raum bekommt, da macht er es gemeinlich so grob, daß man sehen kan, daß er da gewesen.

DEMAS. O! ihr werdet noch gröbere Streiche hören. Ich schäme mich fast euch alles umständlich zu erzehlen, weil solche Unthaten von diesen mechanten Leuten verübet worden, daß sich erbare Leute billig scheuen, selbige andern zu entdecken.

EPAPHRAS. Leute die der Welt abesagt und ihren bösen Affecten einen Zügel angelegt haben, können alle dergleichen Dinge gar wohl ohne Vergerniß anhören, weil sie dadurch immer den Teufel je mehr und mehr kennen, sich vor seinen Klauen hüten, und desto fleißiger auf ihrer Hut stehen lernen; denn aus allen dergleichen Dingen muß man vornehmlich das erkennen, wie Gott immer nach und nach seine Hand abziehet, und diejenigen fallen läßt, welche ihrer eignen Vernunft und nicht seinem Worte nachgehen wollen.

DEMAS. Je nun wenn ihrs nicht besser haben wolt, so kan ich euch leichtlich die Gauzoten vollends herplaudern. Einige Tage vorher, als dieser Unfug offenbaret worden, so hat der mit Schande gedachte Wollenkammer seine Meisterin und seinen Meister durch allerhand Vorstellungen dahin gebracht, daß er mit beyder Bewilligung sich gleich erwehnte seine Meisterin angetrauet, wie in den bewussten Bogen ferner erzehlet ist, und zwar unter dem Vorwand, als wenn der Heiligste und Vollkommenste unter ihnen wär, weswegen er sich dieser Creatur eher gebrauchen dürffte, als ihr Mann.

EPAPHRAS. Ey was hat denn dieser Ehe-Mann gedacht, daß er solche schändliche, und Gottes Wort schnurstracks zuwider lauffende Dinge zugelassen?

DEMAS. Ey was soll er gedacht haben! Er hat hierdurch den höchsten Grad der Verleugnung sein selbst zeigen wollen, um zu beweisen, daß er sich auch aus seiner eignen Ehe-Frau nichts mache, und dieselbige aus Liebe zu seinem

Nächstem einem andern überlassen könne. Denn das hatte er ausdrücklich gesagt: Er thäte dieses, die Verleugnung sein selbst recht an den Tag zu legen. Welches eben das allerwunderlichste noch ist.

EPAPHRAS. O! schändlicher Miß-Verstand der Worte Christi! O teuflische Verblendung! O unerhörte Schand-Thaten!

DEMAS. Ihr sollt mehr hören. Als die Trauung nun zwischen dieser unzuchtigen und geilen Frauen, und zwischen diesem schelmischen und schändlichen Kerl geschehen war, so ist man Abends darauf auch dahin bedacht gewesen, daß man durch den ehlichen Benschlaff das gehörige Siegel darauf drücken möchte. Denn es sind erwehnte zwey freche und Ehr-vergessene Personen ordentlich Abends mit einander zu Bette gegangen, und haben das löbliche Werk verrichtet, welches jener Pater in Spanien, nachdem er seine Nonne Beichte gehört, unverzüglich vorgenommen. Siehe le passe par tout de l'eglise Romaine.

EPAPHRAS. Ey das ist ja noch schändlicher, ich kan mir fast nicht einbilden, daß alles mit Bewilligung des eignen Mannes also geschehen seyn könne!

DEMAS. Ich dachte mirs bald, ihr würdet einmal wieder anfangen Hinc-beere zu essen. Ich wolte euch noch saftigere Dinge erzehlen, wenn mir die Erbarkeit nicht verböte, selbige auf meine Zunge zu nehmen. Psey der heftlichen Sauroten, ich muß ausspeyen, wenn ich nur daran gedencke, habt ihr sie sonst gehört, so mögt ihr sie wissen, ich aber breche ab. Sie sind alle in denen Acten und Inquisition-Aussage schon nieder geschrieben.

EPAPHRAS. So sind alle dergleichen Dinge vor der Obrigkeit schon ausgesagt, so muß ich euch billig weit mehr Glauben zustellen, als zuvor, denn mir ist nicht unbekannt, wie viel in der Welt gelogen wird. Alleine wüßt ihr nichts mehr, das sich noch eher, als was ihr mir jeko verhalten habt, erzehlen läßt?

DEMAS. O ja! Als die Trauung geschehen, und ehe die 2. so glücklich vermählten neuen Eheleute einander würcklich im Bette umarmet, so haben sie sich zu vorhero noch mit rothen Wein gewachsen, um die ihnen noch anklebenden Unreinigkeiten vollends völlig abzuspielen, damit sie als rechte heilige und reine Personen ihren neuen Ehestand anfangen möchten.

EPAPHRAS. So weiß ich doch auch warlich nicht, wie diese thörigte Leute auf dergleichen Dinge verfallen. Sie haben ja nicht unter Türcken oder unter denen Malabaren, welche sonst in denen wunderlichen und unvernünftigen Gedancen gelebt, als könne durch äußerliches Baden und Waschen die anklebende Sünde und Unreinigkeit hinweggenommen, und der Mensch an seiner Seele gereinigt werden. Hui! daß sie so gar die Heil. Tauffe gemißbraucher, und durch selbige hiezu Gelegenheit genommen haben.

DEMAS. Es ist noch mehr zurücke. Man sagt auch: Es soll der Mann noch dazu vor dem Bette gekniet, und gebetet haben, da diese beyden, in der natürlichen Liebe entbrannten Personen im Bette gelegen, und daß, als dieses Mannes

nes Lehrjunge dazu gekommen, und den Meister erinnert, warum er gestattete, daß ein anderer bey seiner Frauen schlief, er geantwortet: Das ist ein Heiliger, der thut ihr nichts. Das Vertrauen dieses guten Mannes ist ziemlich groß, seine Einfalt aber noch weit grösser gewesen.

EPAPHRAS. Es ist leider zu beklagen, daß dieses alles also geschehen seyn soll. Wer weiß aber, wie viel hier und da heinliche Sünden, und sonderlich auf diese Art begangen werden?

DEMAS. Ja man hört mehr als zu viel, wie die Weiber ihre Männer zu crönen pflegen, und, welches das närrische dabey noch ist, mit des Mannes eigener Bewilligung. Mir ist nicht vor gar langer Zeit ein Exempel erzehlet worden, daß ein gewisser Bürgers-Mann, als ihm ein anderer Vorstellung gethan, wie seine Frau mit denen Purschen Haus hielte, so daß es täglich bey ihm, wie in einem Gasthose wäre, gesagt: Daß die Weiber mit Purschen umgehen, das müssen Doctores und andere vornehme Leute leiden, was soll ich daraus machen. Auch ist mir von eben dem Orte gesagt worden, daß ein gewisser nicht vor allzu langer Zeit angekommener Kerl mit derselbigen Frauen also familiar thue, daß er sie, in honetter Leute Gegenwart, auf eine närrische Art mit Nügen werffe, der selbigen in die Stube, in die Küche, ins Haus, auch so gar, wenn sie auf der Gasse mit andern Weibern redet, nachgehe, sie zu sich ruffe, und ihr unter den Vorwand, etwas heimlich zu sagen, Nügelgebe, und andere honette Leute, welche nothwendig bey dem Manne zu thun haben, auf allerhand Art molestire, aus Besorgung, sie giengen ihm ins Gehege, da selbigen doch niemals dergleichen in den Sinn gekommen. Mehrern Umständen disfalls zu geschweigen.

EPAPHRAS. Haltet mich mit solchen vergeblichen Erzehlungen nicht weiter auf, denn so ein mechanter Kerl ist nicht werth, daß wir Zeit über ihn verderben. Erzehlet mir nur noch, wie denn endlich dieses boshaffte Beginnen fund worden.

DEMAS. Das steht schon in oft gedachter Schrift auf der letzten Seite ohne eine, da könnt ihr es ja selber lesen. Zwar weil es nicht umständlich dorten alles beschrieben ist, so will ich euch es noch zuletzt kurglich erzehlen. Als die oben gedachte Buchführers Magd mit ihren blutigen Erinnergelde aus dem Hause gelauffen, um das passirte der ordentlichen Stadt-Obrigkeit dieses Orts anzuzeigen, so haben ihr, ich weiß nicht durch was vor Schickung, die Raths-Diener nebst dem Raths-Wachmeister den Weg erheget, indem selbige gleich in andern Berichtigungen zu gehen gewesen; weil nun die Magd dieses alsobald geklaget, sind selbige von Stund an mit ihr gegangen, um doch zu sehen, was diese rasenden Leute vor hätten: Als sie nun zur Stube kommen, wo alles dieses, was ich so weitläufftig erzehlet, geschehen, haben sie die selbe verschlossen und verriegelt gefunden, so

so daß sie auch selbige mit Gewalt haben aufmachen müssen. Als sie nun nach vieler Mühe in die Stube eingedrungen, so haben besagte Kerl ihr altes Handwerck hervor gesucht, und so wohl bey dem Rath's-Wachmeister, als bey dem Rath's-Diener alles wieder angefangen, wo sie es bey der Maad, dem Buchführer und Buchdrucker-Gesellen gelassen hatten, und haben diese zusammen mit so viel Schlägen tractiret, daß der Wachmeister immer vor tod gehalten und gesagt worden, der Rath's-Diener aber sonst im Gesichte ziemlich andere Farbe bekommen. Indem selbige aber wohl gemercket, daß sie vor sich zu schwach, so haben sie nach erhaltener Ordre zwölf Mann von denen hiesigen Granadiren darzu geruffen, und selbigen endlich in Verhaft genommen und in das Stockhaus gesetzt.

EPAPHRAS. Die Obrigkeit wird doch gehöriger massen auch hierinnen dem Bösen steuern, die Sache untersuchen und gebührend bestraffen.

DEMAS. O ja! das geschiehet bey uns sonst scharf genug. Es haben auch die hoch-löblichen Stadt-Gerichte, dieser Leute ihre Thaten recht zu erfahren, selbige schon einige mal in Verhör gebracht, und auf das schärfste inquiriret, wird auch nach Befindung der Sachen, ihnen ihre Narrheit durch gerechte Straffe schon zu seiner Zeit austreiben.

EPAPHRAS. Das ist auch recht, und so wird auch dem Bösen gestreuet, mithin solche Schandflecke der Christenheit entdecket, und fernerhin nicht mit rechtschaffnen Leuten in eine Classe gesetzt. Allein haben sie denn die Personen alle im Gefängnis?

DEMAS. Nein. Die eine Haupt-Person, so die Comoedie spielen helffen, fehlt, nemlich die Frau, welche, weil sie die Rath's-Diener nicht erst gleich mitnehmen können, sogleich echappiret, und soll sich 8. Meilen von hier aufhalten.

EPAPHRAS. Wo mag doch aber wohl der rechte Ursprung und Grund von dieser ganzen Sache eigentlich liegen, daß diese Leute auf so tolle und gottlose Dinge verfallen sind? Sie haben gewislich und auffer Streit ihrer thörigten Vernunft gefolgt, Gott aus den Augen gesetzt, das Gebet unterlassen, und sich nach der Ordnung Gottes, nach ihrem Catechismo und dem Worte der Heil. Schrift nicht gerechtet.

DEMAS. Ich will euch einen recht besondern Umstand erzehlen, welchen vielleicht sehr wenige bisanhero gewußt und erfahren haben. Es haben diese Sonderlinge die verkehrte Meynung schon einige Zeit gehegt, und verfochten, als müste der Mensch es in dieser Welt so weit bringen, daß er vollkommen heilig und ohne die geringste Sünde sey, und gedachter Strumpfwürcker- und Wollenkämmer-Geselle haben sich fälschlich geschmeichelt, und von dem Teufel bethören lassen, daß sie es bereits so weit gebracht. Eben den Sonntag vorher, ehe alle diese erzehlte

erzählte Schand-Thaten ausgebrochen, sind sie nebst andern Bürgern, welche sie an sich gelockt gehabt, auf denen Wenig-Jenaischen Wiesen an der Saale disputieren gegangen, und haben von eben dieser Materie lange Zeit und recht heftig disputiret, so daß auch endlich einige des Stehens müde worden, und sich niedergesetzt, welchen auch die andern nachgefolget, und also den angefangenen Disput weiter fortgesetzt. Da denn gedachte zwey Leute die Vollkommenheit eines Christen in dieser Welt ohne die geringste Sünde haben erzwingen wollen, wie sie denn einen gewissen rechtschaffenen ehrlichen Manne und klugen Kopfe nichts haben antworten können, als er ihnen vorgehalten, wenn ihre Meynung richtig seyn sollte, warum der Herr Jesus die 5te Bütte in den Catechismus gesetzt?

EPAPHRAS. Das muß gewiß ein rechtschaffener Mann gewesen seyn, weil er diesen Leuten so wohl und so klüglich widersprochen. Solche Beweis-Gründe, die aus dem Catechismo fließen, sind die besten, und schicken sich recht vor gemeine Leute.

DEMAS. Aber ich dächte, solche Leute ließen das Disputiren von Religions-Sachen gar bleiben, ich bekümmere mich niemals drum.

EPAPHRAS. Das ist leider! schlecht genug. Alle Christen sollen billig von solchen Sachen auch reden, und sich in ihrem Glauben zu bestärcken, und in ihrem Leben unter einander zu bessern suchen.

DEMAS. Ich will euch darauf nicht wieder antworten, ich käme sonst mit euch in einen neuen Disput. Aber sagt mir doch nun einmal: Was haltet ihr denn von denen seit einige 30. Jahren her entstandenen Pietistischen Unruhen?

EPAPHRAS. Den Nahmen sollet ihr nicht brauchen, das habe ich oben schon erinnert, alleine indessen weil ich doch weiß, was ihr hiedurch meynet, so will ich euch klüglich meine Gedancken davon eröffnen.

DEMAS. Das soll mir recht lieb seyn.

EPAPHRAS. Ich halte davor, daß der getreue Gott und das Haupt seiner Kirchen, unser Heyland, in dieser Sache seine Hand auf eine ganz besondere Art im Spiele gehabt, und seine gnädige Providenz vor seine Kirche dabey bezeugt

bezeuget. Das Christenthum war in der That vor selbiger Zeit noch weit schlechter, als heut zu Tage, und die allermeisten, die noch vor andern etwas thun wolten, bemüheten sich um eine todte und leere Erkänntniß; das wahre Christenthum aber und ein Gott-gefälliges Leben war eine Sache, darum sehr wenige besorget waren. Als aber der selige Herr D. Spener und andere fromme Orthodoxi angefangen, auf ein thätiges Christenthum zu dringen, so fieng sich doch die Scene allmählig an zu verwandeln. Man sahe hier und da einen grössern Eysen, man bemühete sich mehr, diejenigen, so Lehrer werden wolten, zu einem rechtschaffenen Wandel, der nöthigen Klugheit und Geschicklichkeit zu bringen, hier und da die Jugend im Catechismo besser zu unterrichten, selbiger das wahre Christenthum mehr einzuschärfen, die Bibel denen Leuten mehr in die Hände zu bringen, und was dergleichen mehr war, und alles das war unvergleichlich, gut und löblich. Allein wie der Satan hier und da, wenn was Gutes soll gestiftet werden, das Böse immer fort mit einstreuet; Also geschah es auch in diesem sonst untadelhaften Werke. Denn da fiengen nicht nur allerhand Phantasten und Schwärmer gar wunderlich Zeug an, sondern es pflegten auch diejenigen, die es wahrhaftig gut meynen wolten, aus Ubereilung und Unwissenheit einige Lehren vorzutragen, und öfters solche Reden zu führen, welche keineswegs mit der Glaubens-Ähnlichkeit stimmen kunten. Dannhero man auch andern Theils Gottes Providenz und Vorsorge in tiefster Demuth zu veneriren hat, daß er solche Leute erwecket, welche diesen tapffer und mit unerschrockenem Muthe widersprochen, und die Lehre in ihrer wahren Reinigkeit erhalten. Gott sey gelobet, der auf solche Art in seiner Kirchen das wahre Christenthum aufs neue wieder empor zu bringen, und auch seine himmlische Lehre und Wahrheit zu vertheidigen, immer deutlicher zu machen, und rein zu erhalten geruust hat.

DEMAS. Ihr redet mir wahrhaftig hier von Dingen, die besonders sind, und daß ich wohl mercke, ihr und eures gleichen habt mit dergleichen Leuten, als hier im Wapfen-Hause entdeckt worden, wohl keine Gemeinschaft noch einerley Meynung.

EPAPHRAS. Das sey ferne, daß ich und andere rechtschaffene Leute dergleichen Gottlosigkeit billigen, und an ihren Phantastereyen Theil nehmen solten. Und eben daraus könnt ihr sehen, daß dieser Charrequen-macher in seiner Paster-Schrift das höchste Unrecht begangen, da er fromme und rechtschaffene Leute mit diesen

diesen Böfewichtern und gottlosen Phantasten in eine Brüche wirft. Ich applicire gewisser massen indessen auf diese Laster-Schrift die Worte des seligen Lutheri, welche er von einem gleichmäßigen Laster-Poeten seiner Zeit, dem M. Simone Lemnio geführt, welche der selige Porta in seinem Pastoralis Lutheri, so Herr M. Cramer jüngstens heraus gegeben, p. 477. folgender massen aus den locis citatis beybringt: „Hieher gehöret auch die ernst und zornige Schrift D. M. Lutheri, wider des Laster-Poeten M. Simonis Lemnii Epigrammata, welchen er unter andern diese Epitheta giebt: daß sie ein erzt Schand-Schmach-und Lügen-Buch sind, wieder viel ehrliche, beyde Manns-und Weibs-Bilder, der Stadt und Kirchen zu Wittenberg wohl bekannt. Item, daß nach allem Recht der flüchtige Bube, wo er zu bekommen wäre, billig den Kopf verlohren hätte. Vermahnet darauf, und bittet alle fromme Christen, daß sie solche Laster-Poeterey von sich thun und verbrennen wollen, zu Ehren dem heiligen Evangelio, auf daß die Widersacher nicht zu rühmen haben, daß die Lutherischen keine Laster strafen.

DEMAS. Ich sehe wohl, daß ich mich bey euch nicht länger verweilen darf, aus der Ursache die ich oben angeführt, dahero will ich hiermit von euch meinen höflichen Abschied nehmen.

EPAPHRAS. Nun so gehet hin, bessert euch in allen, nach dem, was ihr etwa Gutes von mir gehört, und vermahnet jederman, rechtschaffene Christen mit dergleichen bösen Buben nicht in eine Brüh zu werffen, und lernet die Lehre von Borurtheilen, und zwar besonders, wie man selbige ablegen soll, von Tag zu Tage besser einsehen. Lebet wohl.

DEMAS:

Adieu. Je me recommande a vötre service.

74

Handwritten in blue ink:
317 KR
X 237 3855

Printed text, mostly illegible due to bleed-through and fading.

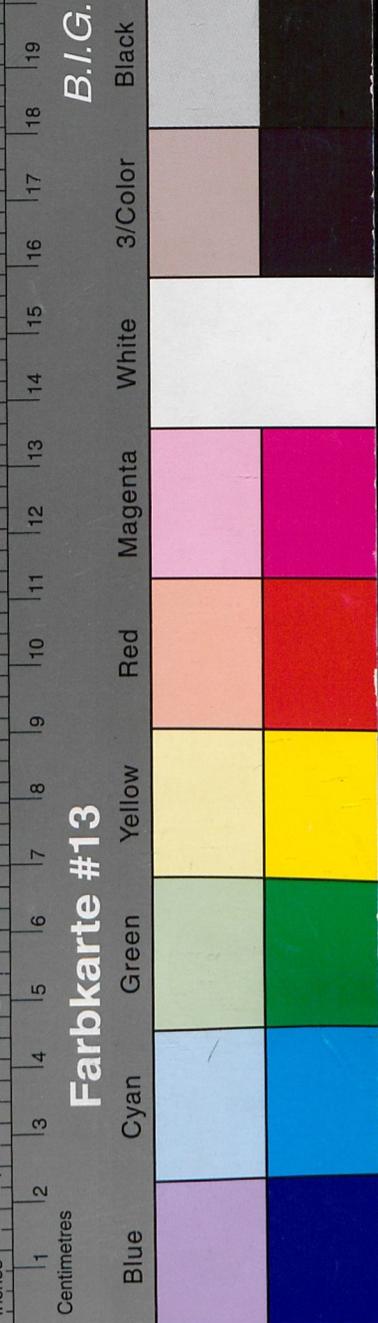
Printed text, mostly illegible due to bleed-through and fading.

DEMAS
Adm. de meteoromande a rene fave

Small handwritten or printed mark.

Handwritten in blue ink:
71 1





Q. 2. 126, 14.

Yc
319

Gespräche
Im Reich

Der
Geistlich Todten

Und
Geistlich Lebendigen

Worinnen
Der Unterscheid zwischen denen in Jenaischen
Waisen-Hause jüngsthin entdeckten enthusiastisch-
und fanatischen Schwärmereyen, wie auch häßlichen
Schand-Thaten, und zwischen ungeheuchelter Frömmig-
keit, und einen Christen anständigen
Wandel gezeigt wird :

gehalten
Von DEMAS und EPAPHRAS.

Philadelphia, 1729.

